

**Predigt über Lukas 16, 1-8; Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr,  
19. 11. 2017, Ispringen**

**„Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.**

**Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.**

**Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.**

Ihr Lieben,

ich höre noch heute den Aufschrei, der seinerzeit durch die Presse und Medien gegangen ist: Ein Manager aus der Chefetage eines großen deutschen Unternehmens hatte über einen längeren Zeitraum hinweg genau das getan, was der Verwalter in dem Gleichnis getan hat. Er hat betrogen. Er hatte Firmengelder veruntreut; er hatte damit spekuliert und sich verzockt. Bis gestern konnte er es noch geheim halten. Aber heute weiß es das ganze Land, denn seine schamlosen Machenschaften wurden aufgedeckt.

Das ganze Geschehen war mittlerweile ein ausgemachter Skandal. Der Manager aus der Chefetage stand mit dem Rücken an der Wand, seine Entlassung würde schon morgen rechtskräftig sein, ein Verfahren würde gegen ihn eingeleitet, und dann stand er vor dem Aus.

Müßig, darüber nachzudenken, warum das alles so gekommen ist. Vielleicht weil er an einer Stelle seiner Karriereleiter schwach geworden war, oder weil er zu gierig war und den Hals nicht vollkriegen konnte. Egal! Der Blick zurück hilft jetzt nicht weiter.

Jetzt gilt dringend der Blick nach vorne: Er muss irgendwie versuchen, seine Existenz und seinen Lebensstandard zu erhalten. Bloß, wie soll er das anstellen? Sein Ruf ist in der Branche nach den eklatanten Vorfällen derart ramponiert; eine Bewerbung bei einer anderen Firma kann er sich sparen. Es ist definitiv aus mit seiner beruflichen Karriere.

Seine aussichtslose Lage ist gut vergleichbar mit der misslichen Situation, in der sich der Verwalter befindet - in dem Gleichnis, das Jesus erzählt. Weil er selbstsüchtig und dumm gewesen ist, darum ist es für ihn mehr als dummgelaufen. Da hat jemand die Folgen seines betrügerischen Handelns nicht in den Blick genommen.

Aber zum Glück ist es für ihn, den Verwalter in dem Gleichnis Jesu, es ist noch nicht zu spät. Es bleibt ihm noch ein letzter, sehr kleiner Spielraum, den er noch nutzen kann, um für sich selbst den größten Schaden abzuwenden - und sei es nur durch erneute Betrügereien. -

Der aufgeflogene Verwalter hat noch ein paar Stunden Zeit. Die Kündigung ist

zwar ausgesprochen, aber sie wird doch erst morgen wirksam. Heute der Tag bleibt ihm noch, um zu retten, was zu retten ist. Das Gebot der Stunde lautet: Koste es was es wolle – jetzt noch einmal klug sein und gezielt für sich selbst Vorsorge zu treffen. Das heißt: Die vermeintlich ruinierte Zukunft irgendwie doch noch abzuwenden und sie irgendwie noch „in trockene Tücher“ zu bringen.

Ihr Lieben, Jesus erzählt ein skandalöses Gleichnis, dem man eigentlich nicht zustimmen möchte. Denn Jesus lobt in diesem Gleichnis einen knallharten Betrüger. Jesus lobt nicht etwa die Reue, auch nicht die Einsicht oder Scham. Nein, Jesus lobt die - wenn auch durchtriebene - **Klugheit** des Verwalters. Vorausdenken und absichern, Existenzsicherung - das ist das Gebot der Stunde. Ab morgen braucht er verlässliche Freunde, auf die er zählen kann, die sich ihm in schuldiger Dankbarkeit verpflichtet wissen und die ihn darum ab morgen auffangen werden. Doch was kann er in dieser kurzen Zeit noch dafür tun? Da kommt ihm eine geniale, wenn auch verwerfliche Idee: Er ruft die Schuldner seines Noch-Arbeitgebers zu sich und manipuliert deren Schuldscheine zu ihren Gunsten.

So was nennt man natürlich Betrug und Urkundenfälschung, doch was soll's: der Zweck heiligt in diesem Fall die Mittel, und alle haben plötzlich nur noch halb so viel Schulden. Und dafür sind sie dem Noch-Verwalter natürlich sehr dankbar. Und dafür werden sie sich erkenntlich zeigen, ihm ihre Dankbarkeit in Zukunft natürlich auch spüren lassen. – Wunderbar, für die Zukunft ist gesorgt.

Aus moralischer Sicht möchte man vor Empörung aus der Haut fahren und diesen gewissenloser Betrüger einmal mehr an den Pranger stellen. So geht das doch nicht!

Es ist schon eigenartig, dass Jesus ausgerechnet diese Skandalgeschichte als Gleichnis erzählt. Als leuchtende Beispielgeschichte – für seine Jünger und also auch für uns.

Doch woran, ihr Lieben, sollen wir uns denn ein Beispiel nehmen, wenn es da heißt: „**Und Jesus lobte den ungetreuen Verwalter.**“? Mir scheint, an dieser Stelle muss man wohl langsam machen und behutsam und aufmerksam zuhören, um Jesus gerecht zu werden, um das eigentliche Anliegen von Jesus wahrzunehmen. „**Jesus lobte den ungetreuen Verwalter.**“ – Interessanterweise aber nicht dafür, dass er betrogen und nachträglich schändlich gehandelt hat, sondern wofür? „... **weil er klug gehandelt hatte.**“

Es geht Jesus in diesem Gleichnis nur um Klugheit, es geht ihm nur um notwendige Weitsicht; es geht darum, die verbleibende Zeit und die verbleibenden Möglichkeiten so zu nutzen, dass man Ende nicht ruiniert dasteht.

Jesus bezeichnet und bewertet das Verhalten dieses Schurken als Klugheit, weil er gezielt handelt und in weiser Voraussicht auf das, was unausweichlich auf ihn zukommt! Das ist Klugheit! Die ist zu loben, und dieser kluge Blick in die Zukunft wird von Jesus als nachahmenswertes und leuchtendes Beispiel seinen Jüngern und uns vor Augen gestellt.

Ihr Lieben, ich möchte von uns behaupten, dass wir dieses Gleichnis verstanden haben, denn mir scheint, wir sind auch so kluge Menschen. Ich behaupte von uns, wir können uns mit dem klugen Verwalter in dem Gleichnis vergleichen und loben lassen. Denn ich würde folgendes behaupten:

Wie der Verwalter vor seinem Herrn, so stehen wir da vor unserem Gott. Wir wissen um uns, wir erkennen uns selbst. Wir ha-

ben uns einiges zu Schulden kommen lassen. Die Gründe dafür wissen wir am besten selbst. Und wir – so wie der Verwalter – wir erkennen unsere Situation als eine hoffnungslos verfahrenere Geschichte. Über Sünden machen wir uns schon lange nichts mehr vor. Da gibt es nicht wegzudiskutieren. Und Gott, der Herr, weiß, was wir uns alles haben zu Schulden kommen lassen. - Aber wir – so wie der Verwalter - wir machen uns vorausschauend Gedanken über unsere Zukunft. Wir blenden nämlich die Entlassung aus dem Leben nicht aus, und wir blenden auch das nicht aus, was der heutige Wochenspruch sagt: **„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“**

Das in den Blick zu nehmen, beizeiten, vorausschauend und die Zeit auskaufend, das, ihr Lieben, ist die Klugheit, die Jesus als vorbildlich lobt, und das ist die Klugheit, die uns zu eigen ist.

*„Was kann ich tun, damit ich vor der Zukunft keine Angst haben muss? Was kann ich tun, um vor dem Richterstuhl Christi nicht ausgemustert zu werden?“*

Jesus sagt: Das ist eine entscheidende Frage: Wie steht's bei euch um eure Weitsicht im Hinblick auf Existenzsicherung!

Und wer hier genau hinhört, der kriegt jetzt mit: Dieses besondere Lob der Klugheit spricht Jesus gegenüber solchen Menschen aus, die sich mit ihrem Leben IHM angeschlossen haben. Jesus spricht dieses Lob seinen Jüngern gegenüber aus! Denn sie haben IHM ihren Glauben, ihr Vertrauen und ihre Liebe geschenkt. Und damit haben sie etwas Kluges getan. Sie haben auf kluge Weise Vorsorge getroffen für die Zukunft. Denn die Zukunft wird auch für sie das Gericht Gottes bringen. Und dann, spätestens dann wird sich zeigen, wie klug doch Menschen gewesen sind, die sich mit ihrem Leben auf die Seite des Gottessohnes gestellt haben.

Mit anderen Worten: Jesus lobt mit diesem Gleichnis Menschen, die sich einerseits vor Gott ihrer eigenen, verlorenen Situation vollkommen klar bewusst sind. Ja, wir gleichen diesem Verwalter, der sich von seinem Herrn anhören muss: *„Du hast ausgedient, weil du versagt hast. Du hast mich enttäuscht; du bist mir untreu gewesen!“*

Doch das, ihr Lieben, ist wirklich nur die eine Seite der Medaille. Wenn ich Jesus richtig verstehe, dann will er mit diesem Gleichnis nicht verurteilen und nicht tadeln, sondern Jesus lobt! Jesus lobt seine Jünger und alle Menschen, die ihre Lebenszeit nutzen, die sich in kluger Voraussicht den Glauben an Jesus Christus auf ihre Fahnen schreiben. Denn was will Jesus anderes als Glauben und Nachfolge. Das ist aus seiner Sicht die beste Zukunftsvorsorge ist. Während alle anderen privaten Vorsorgen und Versicherungen irgendwann auslaufen und spätestens mit dem Tod ihr Ende finden, da geht die „geistliche Glaubensvorsorge“ – wenn ich sie mal so nennen darf - noch weit über den Tod hinaus. Diese geistliche Glaubens- und Zukunftsvorsorge wird ewig ausgezahlt.

**„Und der Herr Christus lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“**

Ein Lob auf die Klugheit, das heißt: ein Lob auf alle Menschen, die wissen, dass sie sich dem Gericht Gottes einmal stellen müssen, und die wissen, dass sie vor Gott schuldig sind.

Ein Lob auf die Klugheit der Menschen, die im Blick auf diese Situation in weiser Voraussicht Vorsorge treffen. Wenn es um die Zukunft geht, wenn es darum geht, vor Gott zu bestehen, dann sind der Glaube an Jesus Christus und die Nachfolge die beste Vorsorge.

Es ist mir ein Zeichen unserer Klugheit, dass wir an Christus hängen, an ihn glauben und

mit ihm leben, hier in der Gemeinde, in den Gottesdiensten, aber auch draußen in der Welt, in unserem Alltag. So haben wir für unsere Zukunft bestens gesorgt. Amen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.